

Sieh auch von dem Himmel nieder
auf die lieben Eltern mein!
Laß uns alle Morgen wieder
fröhlich und dir dankbar sein! Amen!

Volkssmund.

171. Die Macht des Gebets.

1. Das Schiff „Kornelia“ befand sich auf einer Reise im Weltmeer und war bereits weit von der amerikanischen Küste entfernt. Da brach ein heftiger Sturm los, der fünf Tage lang anhielt und das Schiff in solche Gefahr brachte, daß die Mannschaft sich fast für verloren ansah. Gerade als das Unwetter am wütendsten tobte und das Schiff wie einen Spielball haushoch hinauf und hinab schleuderte, kam oben am Hauptmaste das Takelwerk in Unordnung, und der Schaden mußte zurechtgebracht werden. Doch in dem Tumult des Sturmwindes auf den Mast zu klettern, schien fast unmöglich; es war ein Wagstück auf Leben und Tod. Der Steuermann befahl kurzweg einem Schiffsjungen, er solle hinauf. Der war ein junger, zarter Bursche, kaum dreizehn Jahre alt, das einzige Kind einer armen Witwe, die ihr Liebstes hatte in die Welt gehen lassen, weil sie selber kaum satt zu essen hatte.

2. Als der Junge den Befehl vom Steuermann empfangen hatte, blickte er hinauf nach der Spitze des Mastes und wieder hinab in die schäumenden Wellen, die wie mit Ruten gepeitscht übers Berdeck schlugen und nach ihm die Wasserarme ausstreckten. Er schwieg einen Augenblick; darauf sagte er: „Ich komme gleich!“ und sprang übers Berdeck fort in die Kajüte. Eine Minute verging, dann kehrte er zurück, und nun ging's die Strickleitern hinauf, hinauf und entschlossen.

Der Mann, der diese Geschichte erzählt hat, stand unten am Maste, und seine Blicke folgten dem Kinde, bis ihm schwindelte. Er fragte den Steuermann: „Warum schickst du den hinauf? Er kommt nicht lebendig herunter!“ — Der Steuermann antwortete: „Männer fallen, Jungen stehen. Der klettert wie 'ne Eischlase!“

Der andere sah wieder hinauf; noch stand der Junge. Jetzt hing er am Mastkorb, jetzt stieg er weiter. Der Sturm raste und tauchte